

# Junge Bieler Künstlerinnen in der Krone

In Städten ohne Kunsthochschulen sind **junge Kunstschaffende** vielfach rar. Umso erfreulicher ist der Auftritt von Li Duenner (32) und Mirjam Gottier (25) in der Alten Krone im Ring.

ANNELISE ZWEZ

Obwohl Li Duenner und Mirjam Gottier ein gemeinsames Atelier haben, sind es zwei Einzelausstellungen, die bis zum 23. Februar in den Parterre-Räumlichkeiten der Alten Krone in der Bieler Altstadt zu sehen sind. Denn die saftige Sinnlichkeit im Video und in den Fotografien von Li Duenner und die geheimnisvollen Geschichten in der Installation und den Bildern von Mirjam Gottier zu verknüpfen, wäre eine Konstruktion.

## Magische Momente

Mirjam Gottier fiel in Biel erstmals 2004 auf, als ihre «barocken» Figuren aus Gips mit einem Förderpreis des Aeschlimann-Corti-Stipendiums ausgezeichnet wurden. Damals war sie noch Studentin an der Hochschule der Künste in Bern. In Gruppenausstellungen im Centre PasquArt zeigte sich dann, dass die junge Künstlerin tatsächlich das Potenzial hat, Figürliches und Interieurhaftes zu «magischen» Momenten zu verdichten. Auch jetzt in der Alten Krone steht eine emotional aufgeladene, skulpturale Inszenierung im Zentrum.

## Geschichte ohne Worte

Zu sehen ist ein mehrfach geschwungenes Tischblatt auf drei Säulen. Auf der vierten, die dem Tisch Halt gäbe, hier aber frei steht, ist eine Marienfigur und ein wächserner Arm mit einem Auge platziert. Am Tisch sitzen, stehen zwei Frauenfiguren, deren Gesichter verdeckt sind. Auf und unter dem Tisch liegen kleine «Wirbelstücke» sowie, auf einer Art Kissens, ein kleines (totes?) Tier. Gottier entwarf die Szene ursprünglich für eine Gruppenausstellung in «Heiligkreuz».



Mirjam Gottier: schafft skulpturale Environments für packende Geschichten ohne Worte.

Bilder: azw



Li Duenner: Süsse Säfte der Künstlichkeit, Fotografie auf Leinwand.

Doch auch ohne Ortsbezug evociert die Szene ein Geschehen, das wortlos von Dingen erzählt, bei denen die Ratio nicht zu suchen hat; dicht und packend und sehr

wohl in einen Zeitkontext passend, in dem die Kunst die Erzählung neu entdeckt und ebenso die Skulptur.

Die Wand-Bilder Gottiers ent-

## Die Künstlerinnen

**Li Duenner** wurde 1976 im Raum Biel geboren 1998 Abschluss des Lehrerseminars in Biel 2000/2001 Vorkurs an der Schule für Gestaltung in Biel 2005 Diplom in ästhetischer Erziehung an der HGK in Luzern

Li Duenner lebt mit Partner und drei Monate alter Tochter in Biel

**Mirjam Gottier** wurde 1983 im Raum Biel geboren 1999/2000 Vorkurs an der Schule für Gestaltung in Biel 2004 Diplom Freie Kunst an der Hochschule der Künste in Bern Mirjam Gottier lebt nach einiger Zeit in Reconvieler jetzt in Biel (azw)

herigen, dass Gottier 2006 in Indien weilte, wo in der Kunst Erzählerisches – man sah es in der Ausstellung im Kunstmuseum Bern – eine wichtige Rolle spielt. Genau definierbar ist der Hintergrund jedoch nicht. Gottier verleiht sich Asiatisches in einem weitgefassten Sinn einfach ein und erzählt damit ihre eigenen Fantasien. Die Eigenständigkeit ist bemerkenswert, auch wenn die Präsentationsform noch nicht ganz professionell ist.

## Frühling ohne Schwalben

«Il faut s'habituer à des printemps sans hirondelles» steht am Durchgang zum Ausstellungsraum von Li Duenner. Sie formuliert damit, dass ihre Werke eine Art Ersatzfunktion haben, dass sie mit Künstlichkeit verführen, dass der rote Saft aus dem Drucker stammt und Lebendigkeit nur vorgaukelt. Sie sagt damit auch, dass ihr «Paradies» keineswegs nur eine fantastische Vision ist und darum ebenso schön wie ambivalent.

Ausgangspunkt des gezeigten Videos und der eng dazugehörigen

den Fotografien ist ein aufwändiger «Kosmos», den die Künstlerin 2005 für das Diplom an der Hochschule in Luzern als eigentliche Raum-Installation mit künstlichen und natürlichen Materialien, mit Plastikblumen und fleischfressenden Pflanzen, bemalten Skulpturen und Kleintier realisiert hat. Wie ein Insekt «flog» die Künstlerin mit der Videokamera durch die konstruierte Natur. Und ebenso gezielt fotografierte sie darin.

## In der Schwebe

Die Botschaft der Künstlerin ist einsichtig. Dennoch will sich nicht so recht emotionale Betroffenheit einstellen. Der Kompromiss, das Video nicht in einer Black Box, sondern lediglich im Dämmerlicht, dafür in direkter Zwiesprache mit den Fotografien zu zeigen, nimmt ihm von seiner Täuschungskraft.

Die reihum gehängten Fotografien sind alle leicht unscharf – bewusst. Die Unschärfe rührt zu einem daher, dass Li Duenner am PC faszinierende kleine Details ausgeschnitten und aufgeblasen hat, zum andern trägt der Ausdruck auf Leinwand zu diesem «malerschen» Effekt bei. Neben einem verführerischen Bildeffekt visiert die Künstlerin damit vor allem auch das Schweben zwischen Natürlichkeit und Künstlichkeit an.

Die Problematik, die das Werk begleitet, ist, dass die Thematik von Natürlichkeit und Künstlichkeit keineswegs neu ist, sondern von zahlreichen Künstlerinnen und Künstlern in den letzten Jahren erprobt wurde und auch die Medien Video und manipulierte Fotografie im Moment etwas ausgereizt sind.

## Auch Performerin

Li Duenner arbeitet indes nicht nur mit Video und Fotografie; an der Weihnachtsausstellung zeigt sie Fotografie und Stickerei kombiniert und als Mitglied der Künstlerinnengruppe «an\_lili» tritt sie als Performerin auf.

**INFO:** Die Ausstellung ist Mi bis Fr 16 bis 20, Sa 9 bis 17 und So 14 bis 17 Uhr geöffnet.

## Berlin

### Bosse und Marthaler dabei

sda. Zwei Zürcher Inszenierungen reisen zum diesjährigen Berliner Theatertreffen: Jan Bosses «Hamlet» (Schauspielhaus) und Christoph Marthalers «Platz Mangel» (Rote Fabrik). Das Treffen dauert vom 2. bis 18. Mai. Bosses «Hamlet» hatte letztes Jahr am 3. März in der Schiffbauhalle Premiere, Christoph Marthaler inszenierte sein Projekt «Platz Mangel» nach über dreijähriger Zürcher Absenz am 6. Dezember in der Aktionshalle der Roten Fabrik. Beide Inszenierungen lösten beim Publikum helle Begeisterung aus. Insgesamt hat die Jury zehn «bemerkenswerteste Inszenierungen» unter dem diesjährigen Motto «Nach Berlin» ausgewählt, teilten die Berliner Festspiele gestern mit.

Vom Deutschen Theater Berlin kommen Gerhart Hauptmanns «Die Ratten» (Regie: Michael Thalheimer) und «Onkel Wanja» von Anton Tschechow (Jürgen Gosch). Die Münchner Kammerspiele sind mit Fassbinders «Die Ehe der Maria Braun» (Thomas Ostermeier) und Shakespeares «Sturm» (Stefan Pucher) vertreten. Vom Hamburger Thalia Theater wählte die Jury Friedrich Schillers «Maria Stuart» aus. Das Schauspiel Köln wurde mit der «Nonstop-Performance-Installation» des dänisch-österreichischen Performance-Duos Signa «Die Erscheinungen der Martha Rubin» ausgewählt.

## Verniedlicht und bevormundet

Am Freitag feiert «Nora», das Drama von Henrik Ibsen, im Stadttheater Biel Premiere. Ein Stück über eine Frau in einem goldenen Käfig.

mt/raz. Das Familienglück ist perfekt. Torvald Helmer (Günter Baumann) wurde soeben zum Bankdirektor befördert. Die Kinder spielen vergnügt. Und seine Frau Nora (Julia Urban) geht shoppen. Sie ist stolz darauf, vor Jahren den Grundstein für dieses Glück selbst gelegt zu haben. Aus Liebe zu ihrem Mann hat Nora mit einer gefälschten Unterschrift, ohne sein Wissen, ein Darlehen aufgenommen und damit Torvalds Leben gerettet.

Als die Fälschung plötzlich auffliegt und ihr Mann sie mit Vorwürfen überhäuft, zwingt sich Nora zu einer Standortbestimmung. Sie beginnt zu zweifeln – an Torvald, an ihrer symbiotischen Ehe und an sich selbst. Da fällt es ihr wie Schuppen von den Augen. Seit Jahren sitzt sie in einem goldenen Käfig, verniedlicht, unterschätzt und bevormundet.

«Eine Mutter in der heutigen Gesellschaft geht – wie gewisse Insekten – hin und stirbt, wenn sie ihre Pflicht zur Fortpflanzung erfüllt hat», schrieb Ibsen 1878 über «Nora». In ihrer Drastik hat diese

Aussage heute glücklicherweise keine Richtigkeit mehr. Was «Nora» aber 130 Jahre nach Entstehung des Stücks immer noch ist: schockierende Analyse einer Partnerschaft, Plädoyer für Dialog auf Augenhöhe, Forderung nach Gleichberechtigung statt Scheinidylle.

Der Norweger Henrik Ibsen gilt als Wegbereiter des modernen Dramas. Mit seinem Meisterwerk

«Nora (Ein Puppenheim)» errang er 1879 Weltruhm. Das Stück löste Ende des 19. Jahrhunderts heftige kontroverse Diskussionen aus, der Schluss wurde bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts vielerorts zensiert.

## Urban für Bauer

Neben Günter Baumann und Julia Urban, die Titelrolle als

Schwangerschaftsvertretung für Margit Maria Bauer spielt, sind in «Nora» Mirjam Hofmann, Daniel Hajdu, René-Philippe Meyer und Monika Stalder zu sehen. Regie führt Katharina Rupp.

**INFO:** Freitag, 15. Februar, um 20 Uhr. Tickets und weitere Aufführungsdaten unter [www.ensemble-theater.ch](http://www.ensemble-theater.ch)



Eine Ehe vor dem Untergang: Nora (hier Aufnahmen von den Proben mit Margit Maria Bauer) und Torvald (Günter Baumann). Bild: Patrick Pfeiffer/zvg

## NACHRICHTEN

### Konzerte von Kravitz und Wyclef annulliert

sda. Lenny Kravitz und Wyclef Jean haben ihre für den 24. Februar und 29. März angekündigten Konzerte in Zürich und Crans-Montana VS annulliert. Kravitz leidet an einer Bronchitis und musste sich in Miami in Spitalpflege begeben, wie Good News Productions gestern mitteilte. Unklar bleibt, weshalb Wyclef Jean seine Europatournee und damit auch seine Teilnahme am Caprices Festival in Crans-Montana abgesagt hat.

### Schweiger wieder in Filmakademie

sda. Der Schauspieler, Regisseur und Produzent Til Schweiger ist wieder in die Deutsche Filmakademie eingetreten. Das sagte er am Sonntag bei einer Veranstaltung in der Berliner Akademie der Künste. Schweiger hatte seinen Austritt aus der Deutschen Filmakademie erklärt, weil sein Film bei der Vorauswahl für den Deutschen Filmpreis 2008 nicht berücksichtigt worden sei.

### Cartoonistin Eva Heller gestorben

sda. Die deutsche Schriftstellerin, Cartoonistin und Sozialwissenschaftlerin Eva Heller ist im Alter von 59 Jahren gestorben. Heller wurde vor allem mit ihrem Bestseller «Beim nächsten Mann wird alles anders» (1987) bekannt.